

## **Predigt Weißer Sonntag 2021 – Die Gemeinde: ein Herz und eine Seele!?**

**Lesungstexte: Apg 4, 32–35 / 1 Joh 5, 1–6 / Joh 20, 19–31**

Liebe Pfarrgemeinde,

als ich im Sommer 2015 die schwere Entscheidung zu fällen hatte, ob ich Theologie studiere und ins Priesterseminar eintrete, da gab es nicht das eine große Berufungserlebnis - nach dem Motto: jetzt ist alles klar - sondern da gab es mehrere Einzelereignisse. Ereignisse, die mir den Weg gewiesen haben und die mir die Entscheidung dorthin erleichtert haben.

Neben der Grunderfahrung, im Gebet von Gott gerufen und von ihm begleitet zu sein, war ein weiteres kleines Mosaikstück das damalige Pfarrfest in meiner Heimatgemeinde. An diesem Tag mit Fronleichnamsprozession und anschl. Gartenfest hatte ich wohl eine ähnliche Erfahrung gemacht, wie sie die Apostelgeschichte heute in der ersten Lesung beschrieben hat: Ich habe an diesem Tag meine Heimatgemeinde als ein Herz und eine Seele erlebt.

Was mir vorher wahrscheinlich instinktiv klar war, habe ich an diesem Tag bewusst erlebt. Die Pfarrei ist ein Ort, wo ich gerne bin und wo ich gerne wirke. Solche positiven Bilder von Gemeinde habe ich gebraucht, um den Weg in eine andere Gemeinde zu wagen. Und solche Bilder und Tage braucht auch jeder Christ, um den Weg in der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen weitergehen zu können. Denn Christ sein allein – so meine Erfahrung – funktioniert auf die Dauer nicht.

Die Gemeinde – an manchen Tagen ein Herz und eine Seele. Doch nicht an allen Tagen ist das so. Wissen wir doch alle auch, dass Gemeinde auch anders sein kann.

Kein lebendiger, vitaler Ort mit Anziehungskraft, sondern eher verschlossen und mutlos vor sich hin werkelnd. Gemeinde als ein Ort, wo nicht gemeinsam an einem Strang gezogen wird, sondern wo Einzelinteressen regieren und wenig aufeinander geschaut wird.

Wenn wir so eine Pfarrei betrachten, wird man die Aussage: „Die Gemeinde - ein Herz und eine Seele“ mit realistischeren Augen sehen, vlt. sogar belächeln. Und wenn wir es ehrlich betrachten, ist das wohl auch so: Irgendwo pendelt jede Pfarrei, jede geistliche Gemeinschaft immer zwischen

Anspruch und Wirklichkeit hin und her. Gibt es Aufwärts- und Abwärtsdynamiken. Wenn das aber so ist, stelle ich mir die Frage:

- Was können dann Kriterien sein, die Gemeinde einerseits vital wie ein Herz machen?
- Und die uns andererseits zu einer lebendigen Einheit zusammenwachsen lassen?

Aus den heutigen Sonntagstexten und aus meinen eigenen Erfahrungen schließe ich folgende Antworten:

1. Am Anfang steht der Glaube: So heißt es folgerichtig in der Apostelgeschichte: „Die Gemeinde derer, *die gläubig geworden war*, war ein Herz und eine Seele“ Der Glaube war es, der die Urgemeinde so innig zusammenschloss.

Dieser Glaube beruhte auf dem Zeugnis der Apostel. Auf dem Zeugnis der Auferstehung: Christus lebt – Christus hat etwas mit meinem Leben zu tun – Er hat mir heute noch etwas zu sagen. Dieses Zeugnis sollte auch uns heute noch vereinen. Die Gefahr kann sein, dass wir den Akt des Glaubens anderen Punkten unterordnen. Das wir angefüllt mit unseren praktischen und organisatorischen Aufgaben in der Pfarrei vergessen, warum wir das alles tun.

Unser gemeinsames Bekenntnis, das wir mit Thomas gemeinsam haben, ist aber der Anfang jeder pastoralen Tätigkeit. Erst das Bekenntnis: „mein Herr und mein Gott“ führt uns in unsere Sendung, in unseren persönlichen Auftrag.

2, An diesem Punkt des Bekenntnisses schließt ein zweiter Punkt an: Die Gemeinde ist eine vom Geist bestärkte Gebetsgemeinschaft. Etwas überspitzt ausgedrückt: „da wird gebetet, dass die Erde bebt/wankt!“ So schildert es zumindest die Apostelgeschichte unmittelbar vor der Passage, die wir heute gehört haben.

Ihr gemeinsames Gebet zusammen mit den Aposteln brachte die Erde zum Wanken. Ein schönes Bild dafür, dass wir als Christen die Welt nur verändern und aufrütteln können, wenn wir das individuelle und gemeinsame Gebet pflegen.

Denn nur durch diese Gemeinschaft von Glauben und Gebet kann die Gemeinde bestärkt nach außen wirken. Oder wenn wir im Bild vom Beginn der Predigt bleiben: Der Gottesdienst und das gemeinsame Gebet vor dem Gartenfest macht das Pfarrfest zum eigentlichen Pfarrfest. Ansonsten bleibt es eine Grillparty einer Gruppierung, die sich beiläufig Christen nennen.

3, Ein letzter Punkt, der eine christliche Gemeinde auszeichnet und zusammenführt. Die zweite Lesung aus dem Johannesbrief betont die enge Verbindung von Glauben und Bruderliebe: Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott gezeugt (ist Kind Gottes). Daraus folgt für Johannes klar: Jeder, der den Vater liebt, liebt auch, die anderen Gotteskinder.

Jesus gibt uns und seinen Jüngern im heutigen Evangelium Leitplanken mit auf dem Weg, wie diese Liebe gelingen kann.

Es ist die Bereitschaft zur Vergebung untereinander und die Bereitschaft, Gottes Vergebung anzunehmen. Ein barmherziger Umgang miteinander setzt die Erfahrung voraus, dass ich selbst ein Mensch mit Schwächen und Fehlern bin und ich selbst die Erfahrung gemacht habe, das mir selbst vergeben wurde. Diese Vergebungsbereitschaft bringt Frieden in die Gemeinde. Und auf diesem Frieden baut jede Ordnung auf.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

als ich 2015 vom Pfarrfest in Otterfing nach Hause kam, da kam ich selig und glücklich nach Hause: Ich hatte die Gemeinde als einen Ort entdeckt, wo

- ❖ Gesungen und gebetet wurde
- ❖ Wo sich Talente ergänzt haben und verschiedene Charismen ihren Platz hatten
- ❖ Wo Alt und Jung, Familien und Singles zusammengehören,
- ❖ Ja, wo versucht wurde, seinen Nächsten zu verstehen, zu achten, ihn vielleicht sogar zu lieben...

In diesem Sinne glaube ich, dass eine Gemeinde, eine Pfarrei, eine Gemeinschaft von Gläubigen die Welt aufrütteln und verwandeln kann. Glaube, Gebet und eine tätige Nächstenliebe sollen Zeugnis davon geben, dass Christus, das Haupt unserer Gemeinde, lebt - auch hier in Esting und Olching. Damit auch unsere Pfarrei ein Ort ist, wo Herz und Seele im Einklang mit dem auferstandenen Christus denken, reden und handeln.